

«Rufe das Volk»: und das Volk kam

Steckborner Kirchen feierten gemeinsam die Renovation des Turmes und die 500 Jahre der grossen Glocke



Die Jubilarin: die 500 Jahre alte grosse Kirchenglocke.

(al) Eine volle Stadtkirche war die erste positive Überraschung an diesem Kirchenfest am vergangenen Sonntag in der evangelischen Kirche, als die drei Seelsorger die Kirche betreten: die katholische Gemeindeführerin Barbara Weinbuch und das evangelische Pfarrehepaar Bettina und Zbyněk Kindschi Garský. Weinbuch betonte, dass die Glocke 430 Jahre auch zum katholischen Gottesdienst gerufen habe. Zudem funktioniere die Ökumene in Steckborn sehr gut, so dass die Stadtkirche vielleicht einmal – in so 100 oder 150 Jahren – wieder eine paritätische Kirche werden

könnte. Der Organist Martin Schweingruber und der Kirchenchor unter der Interimsleitung von Ruedi Keller unterstützten den Festgottesdienst gekonnt musikalisch. Pfarrer Kindschi Garský betonte in seiner Lesung aus dem Buch Kohelet, dass alles seine Stunde habe, eine Zeit zum Bauen und zum Niederreißen, eine Zeit zum Gebären und eine Zeit zum Sterben. Bettina Kindschi forderte die Menschen auf, nicht nur in der Kirche Gott zu erleben, sondern auch in der Gemeinschaft. In Anspielung auf die gefeierte Glocke meinte sie, schon der Apostel Jakobus habe die Menschen ermahnt, das Gute an die grosse Glocke zu hängen.

Oft mehr Sanierungsbedarf als von aussen sichtbar

Den Festakt bereicherte die Stadtmusik Steckborn. Die beiden Präsidenten moderierten gemeinsam, Herbert Stolz von der katholischen und Alain Capt von der evangelischen Kirchgemeinde. Es war Capts erster öffentlicher Auftritt als Präsident. Sie gaben einen Überblick über die geschichtlichen Daten vom Jahr 850, der ersten Erwähnung, bis zur Reformation und den Jahren von 1534 bis 1963, als die Kirche paritätisch war. Architekt Marco Fausch berichtete ausführlich über die Renovation. Wichtig war ihm die besondere Atmosphäre der Bauarbeiter untereinander. Er habe sich neun Monate Bauzeit zum Ziel gesetzt,

da der Turm aber oft mehr Sanierungsbedarf gezeigt habe als bei der ersten Sichtung, seien es zwölf Monate geworden. Besonders die Balken bei der grossen Glocke mussten aufwändig erneuert werden. Oft seien sie von aussen intakt gewesen, im Innern aber hohl und morsch.

Die Uhr ist wieder mechanisch

Die komplizierte mechanische Uhr von 1899, so Fausch, sei mehrfach umgebaut und elektrifiziert worden. Fehlende Teile mussten oft nachgebaut werden, so dass sie heute wieder ein mechanisches Schmuckstück sei, das allerdings mit einem Sensor überwacht wird. Dieser habe die Uhr bereits einmal angehalten, um sie zwölf Stunden später beim gleichen Zeigerstand wieder anzuwerfen. Die Uhr habe jetzt ein Jahr Zeit, sich zu bewähren. Alain Capt zitierte und kommentierte schliesslich den Spruch auf der Glocke: «Ich lobe den wahren Gott, rufe das Volk, versammle die Geistlichkeit, beklage Verstorbene, schmücke Fest und vertreibe Pest und Dämonen». Capt meinte, dass die Glocke diese Aufgaben an diesem Festtag wohl allesamt erfüllt habe, vielleicht bis auf einige Dämonen.

Festprogramm für Gross und Klein

Schliesslich stellte Alain Capt das umfangreiche Festprogramm vor: Nach dem Mittagessen kann man den Turm besteigen, in der Kirche tanzen, die interessanten Infotafeln über die Renovation studieren, mit Clownin Fronella lachen und Seifenblasen platzen lassen, ein Orgelkonzert geniessen, dem Saxophon-Ensemble und dem Jodelclub Chlingebärg zuhören oder zu Samba oder Bossa Nova tanzen. In der Kirche gab es ein Quiz mit Details, die innen und aussen zu finden waren. Im Quiz spielten dann auch die beiden barocken Figuren eine Rolle, die einst den katholischen Altar zierten: Es sind St. Jakobus, erkennbar an zwei Muscheln am Kleid, und der heilige Josef, der Zimmermann und «Vater» Jesu. Die beiden kamen 1963 in den Turm.

Alain Capt erhielt vom OK, das er ein Jahr geleitet hat, für sein grosses Engagement ein Kistchen mit Käse und passenden Beilagen. Er selber äusserte sich gegenüber dieser Zeitung sehr zufrieden mit dem Fest: «Ich freue mich über die vielen Besucher und danke all diesen grossartigen Helfern, ohne die ein solches Fest überhaupt nicht möglich wäre».



Tanzen in der Kirche.



Die Feier in der gut besetzten evangelischen Kirche kann beginnen.